



Erscheint  
jeden Freitag.  
Alle Postämter und  
Buchhandlungen  
nehmen Bestellungen  
an.

Abonnementpreis  
pr. Quartal 12 1/2 Mgr.  
= 48 Kr. Rhein. =  
65 Mgr. Oester. Wgrg.  
pr. numerando.  
Insertion pr. Zeile 1 Mgr.

# Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Karl Heintze.

## Rundschau.

Wie alle übrigen Gewerbe beginnt auch die Buchdruckerei unter dem Einfluß der Kriegsbefürchtungen zu leiden. Der Zinsfuß ist in Deutschland sowohl wie in den anderen Ländern mit kaum dagewesener Schnelligkeit in die Höhe gegangen, und durch den enormen Geldbedarf für die Armeen wie durch die Lasten und Sorgen, die jedem Steuerzahlenden Staatsbürger, ganz besonders aber dem mittellosen Arbeiter in Folge gewissenloser Cabinetspolitik aufgebürdet werden, dürfte sich die Erkenntnis der erbärmlichen Beschaffenheit unserer Volkshoheit immer weiter Bahn brechen. Eine große Menge unserer Collegen sind bereits vor ihren Plätzen zu den Fahnen gerufen worden, um sowohl ihre Existenz wie diejenige ihrer Familien für eine Sache einzusetzen, die möglichen Falles ganz gegen ihr eigenes Interesse ist. Der Trost: „Es kann nicht lange dauern!“ wäre sehr wahr, wenn es auf uns ankäme. Aber leider gibt man sich mit diesem Anspruch im Allgemeinen zufrieden, trotzdem man doch überzeugt sein muß, vielleicht in kürzester Zeit wieder ein Opfer derselben verhängnisvollen Verhältnisse zu werden. Am meisten scheint die Buchdruckerei in Oesterreich darniederzuliegen, obwohl die Zahl der hier aus anderen deutschen Staaten, vorzüglich Preußen, einwandernden arbeitslosen Collegen zu groß ist, um einen günstigen Schluß daraus zu ziehen. Unter diesen Umständen ist es gewiß zu beklagen, wenn in den verschiedenen Arbeiterkreisen die Ueberzeugung, nur in dem kräftigen Zusammenwirken aller Gedrückten eine Schutzmauer gegen das die Welt jetzt beherrschende System zu besitzen, so langsame Fortschritte macht, — zu beklagen, wenn Einzelne Kleinigkeiten dazu benutzen, Mißtrauen unter uns wachzurufen. Wir können nicht umhin, den Vorwürfen eines Berliner Vereins-Mitgliedes gegenüber: „Unser Congressprogramm sei zu trocken“, die Tagesordnung des zu Pfingsten d. J. in Hamburg stattfindenden Arbeitertages mitzutheilen. Nach einem mit folgenden Worten schließenden Aufrufe: „Möge der Arbeiterstand zeigen, daß ihm sein eigenes Wohl am Herzen liegt!“ lautet das Programm: 1) Sonnabend, 19. Mai, Vorfeier, bestehend in Empfang und Ansprache der Delegirten, Musik- und Gesangvorträge u. s. w. 2) Sonntag, 20. Mai, Berathung der Deputirten (über was?). 3) Umherführen der Fremden. 4) Montag, 21. Mai, Allgemeine Lusttour. 5) Dienstag, 22. Mai, Allgemeine Arbeiterversammlung. — Wir haben nicht gehört, daß irgend Jemand gegen diese Tagesordnung etwas gesagt hätte, obwohl es uns nicht in den Sinn kommen kann, zu behaupten, daß nicht der nächste, jeden-

falls nicht wieder in Leipzig abzuhaltende Buchdruckeritag ein besseres Programm zu Stande bringt wie der erste. — Die Arbeiterbewegung in der Schweiz zur Erlangung kürzerer Arbeitszeit hat im Ganzen recht günstige Fortschritte gemacht. Nachdem unsere Collegen bereits im vorigen Jahre Schritte gethan, die „Sonntagsarbeit“ in der ganzen Schweiz abzuschaffen, kommen ihnen jetzt Buchbinder, Klempner u. s. w. mit derselben Forderung nach oder sie verlangen auch Herabsetzung des Tagewerkes von 13 auf 11 Stunden. Obwohl die Leute sehr bescheiden sind, ist ihnen die Durchsetzung ihrer Ansprüche mitunter doch schwer geworden, da in einigen Cantonen dem Arbeiter das Coalitionsrecht nicht zu Gebote steht. — Die englische Reformbewegung hat doch noch ein kleines Resultat ergeben. In Folge der Annahme des von der Regierung beim Parlament eingebrachten Gesetzesentwurfs wird sich das bisher herrschende Mißverhältniß ein wenig ändern und, was uns die Hauptsache scheint, man wird nunmehr weitere und umfassendere Verbesserung der Staatsverfassung energisch fordern. Wahrscheinlich wäre in England auch dieser unbedeutende Erfolg nicht erungen worden, wenn sich die Arbeiter nicht so rührig gezeigt hätten. — Die von uns vor einigen Wochen erwähnte Alden'sche Setz- und Ablegemaschine soll sich nun doch nicht als praktisch bewähren. Im Wesentlichen stimmt dieselbe mit der Mitchell'schen, die ebenfalls ins Curiositäten-Cabinet verwiesen ist, überein.

## Buchdruckeritag.

I.  
„Das Programm ist zu trocken!“ „Die Arbeitermasse bleibt Eueren Bestrebungen gegenüber gleichgiltig!“ Diese Worte sind in unserer Mitte gefallen. Es ist wahr, daß es nur trockene Themas sind, welche auf dem Buchdruckeritage besprochen werden sollen, aber wie könnten es andere bei dem trockenen Zustande sein, in welchem sich die deutschen Buchdrucker befinden? Ist es etwa unsere Schuld, daß wir über so trockene, über so natürliche Punkte, die ebenfalls, wenn es angeht, nur „dicirt“ zu werden brauchen, „debattiren“ müssen? — Glaubt man etwa von dem ersten Buchdruckeritage, daß er nur seine Wünsche auszusprechen brauche, um unsere Verhältnisse günstig umzugestalten? Daß er nur nötig habe, an die „Arbeitermasse“ zu appelliren, um etwas „Rechtes“ fertig zu bringen? Nein! Wir müssen mit dem „trockenen“ Geständniß beginnen, daß die deutschen Buchdrucker eine zwar große, aber nicht organisirte und darum machtlose Armee sind, die

nichts weniger als geschickt sein dürfte, so wie sie ist, mit Nachdruck in die sociale Frage einzugreifen. Verstand irgend Jemand die Arbeiter zu enthußiasmiren, so war es Ferdinand Lassalle, aber was hat er fertig gebracht? Zu Tausenden, glaubte er, würden sich die Arbeiter ihm anschließen, bis ihm die Wirklichkeit zeigte, mit welch starrem Körper er es zu thun hatte. Und was hat man auf den bisherigen Arbeitertagen, was hat man mit den bisherigen „enthußiasmirenden“ Programmen erzielt? Wir wissen wenig, sehr wenig von Resultaten! Und wie könnte dies auch anders sein? Hinter den Deputirten stand die Masse nicht! Wir wollen bei dem ersten Buchdruckeritage zu den zu erstrebenden, oft genug besprochenen Zwecken den Grund legen, und je trockener der letztere ist, um so sicherer und besser wird er sein.  
Daß die Arbeitermasse unseren Bestrebungen gegenüber gleichgiltig bleibt, kann uns nichts schaden, wohl aber die Lauheit unserer Collegen. — Wir mußten sie bei Entwurf des Programms in Anschlag bringen, und darum haben wir vermieden, großen Lärm von dem Buchdruckeritage in weiteren Kreisen zu machen, indem wir vielleicht nicht ohne Grund fürchten mußten, uns eventuell durch von uns nicht verschuldete Theilnahmlosigkeit der deutschen Collegen bloßzustellen.  
Aber man hat auch vergessen, daß wir die Erlaubniß zur Abhaltung des Buchdruckeritages auf Grund unserer vorher aufgestellten Tagesordnung erhalten haben. Wohl hätte es uns freigestanden, die „Politik“ mehr in das Bereich der Verhandlungen zu ziehen; wohl hätten wir dann wahrscheinlich den leider auch uns nöthigen „Dispens“ erlangt, und wohl ist es vielleicht auch jetzt noch Zeit, einige kräftige Resolutionen zu fassen, die Niemand etwas schaden und — nitzen dürften; aber einen wirklichen Gewinn würden wir damit sicher nicht erzielt haben und dem Schicksale, das die anderen Arbeitertage zum größten Theil ereilt, nicht entgangen sein!  
II.  
Nachdem alle nöthigen Vorarbeiten, hier und hoffentlich auch auswärts, zu dem ersten deutschen Buchdruckeritage beendigt sind, können wir zur Praxis übergehen, indem wir vorerst das Programm, ferner die Tages-Ordnung hierdurch zur Veröffentlichung bringen, einige unerläßliche Bedingungen daran knüpfend.  
Programm.  
Sonnabend, den 19. Mai, Abends 7 Uhr, Vorbesprechung der Deputirten, event. Wahl des Bureau ic. — Von 8 Uhr an gefälliges Beisammeln.  
Sonntag, den 20. Mai, Vormittags 10 Uhr bis 3 event. 4 Uhr (incl. einer halbstündigen Pause), erste Versammlung. — Abends gefällige Zusammenkunft mit Concert ic.

Montag, den 21. Mai, von Vorm. 10 Uhr an, zweite Versammlung. — Nachmittag, wenn thunlich, gemeinschaftlicher Spaziergang nach einem nahegelegenen Orte.

Eventuell:

Dienstag, den 22. Mai, von Vorm. 10 Uhr an, dritte Versammlung und Schluß.

Die Herren Deputirten werden diesem Programm zufolge gebeten, bis Sonnabend Abend 7 Uhr, wenn dies irgend thunlich, hier einzutreffen, um noch denselben Abend die nöthigen Geschäfte erledigen und in der ersten Versammlung sofort mit der Tagesordnung beginnen zu können.

Für Freiquartiere ist Sorge getragen und wollen sich die Herren Deputirten zu diesem Behufe sofort nach ihrer Ankunft in unser Vereinslocal, Bachmann's Restauration, Magazingasse (von Abends 7 Uhr ab in das Schützenhaus, wo die Vorversammlung stattfindet), begeben, wo ihnen von anwesenden Mitgliedern des Vereinsdirectoriums die betr. Anweisungen nebst dem Programm, Tages- und Geschäftsordnung ausgehändigt, wie überhaupt alle etwa gewünschte Auskunft gegeben wird. —

Die Versammlungen finden aus praktischen Gründen ununterbrochen statt, und ist nur eine halbstündige Erholungspause von Nachmittags 1—1½ Uhr vorgesehen.

Die gefelligen Zusammenkünfte am Sonnabend, Sonntag und Montag sind völlig zwanglos und einfach, ohne allen äußern Prunk, wie der ganze Buchdrucker weniger glänzend als praktisch auftreten soll.

Der Dienstag soll, wenn dies eben möglich ist, als Versammlungstag ausfallen, um so den Theilnehmern als Erholung zu dienen. Es wird dies natürlich von den Debatten selbst abhängen. Kurz, bündig, schlagfertig — werden diese drei Eigenschaften gehörig in Obacht genommen, so dürfte sich der vorliegende Stoff in der angegebenen Zeit erledigen lassen.

#### Tagesordnung.

- 1) Eröffnungsrede des Vors. R. Härtel.
- 2) Antrag: Begründung einer Organisation der deutschen Buchdrucker, evnt. Schriftgießer.
  - a. Vorlage des betr. Statuten-Entwurfs. Berichtserstatter C. Plag, Leipzig.
  - b. Gründung von Vereinen zur Wahrung der materiellen Interessen. Hierzu Antrag von Berlin (s. Nr. 18 des „Corr.“ sub II.). Berichtserstatter W. Seydell, Leipzig.
  - c. Gründung eines deutschen Vereins zur Errichtung von Productiv-Genossenschaften. Hierzu Antrag von Berlin (s. Nr. 18 des „Corr.“ sub III.). Berichtserstatter R. Heintz, Leipzig.
- 3) Anträge, Unterstützungsclassen betr.
  - a. Antrag von Dresden: Gründung einer Central-Invalidentafel (s. Nr. 19 des „Corr.“); b. von Hamburg = Altona und c. von Magdeburg: Freiwilligkeit betr.; d. Antrag von Leipzig: Statutum betr. Berichtserstatter F. Dietrich, Leipzig.
- 4) Antrag von Magdeburg: Die Regulirung der Verhältnisse der Schriftgießer zu den Buchdruckern.
- 5) Antrag von Berlin: Coalitionsfreiheit betr. (s. Nr. 18 des „Corr.“ sub I.).
- 6) Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten.
  - a. Bestimmung des Ortes des nächsten Buchdrucker-tages.
  - b. Wahl der ständigen Commission.
- 7) Schluß = Referat.

Die Aufstellung der Tagesordnung ist planmäßig geschehen, insofern die Organisation, als die Grundlage unserer künftigen Bestrebungen, an die Spitze derselben gestellt wurde. Als unmittelbar dazu gehörig, gewissermaßen als Unterabtheilungen derselben, betrachten wir die Gründung von Vereinen und ebenso die Productiv-Genossenschaft. Punkt C. des ursprünglichen Programms ist mit den Anträgen sub 2 und 3 verschmolzen worden. Hierauf folgt unmittelbar die Besprechung über unsere Unterstützungsclassen, die nach und nach jedenfalls mit der zu schaffenden Organisation in Verbindung gesetzt werden müssen, und nach diesem der Magdeburger Antrag, da ein Zusammengehen der Schriftgießer mit den Buchdruckern in Zukunft möglicherweise erzielt werden kann. Nachdem wir somit alle die Organisation betreffenden Angelegenheiten erledigt, gehen wir über zu allgemeinen Angelegenheiten und zwar zu dem Antrage über die Coalitionsfreiheit, da wir über diese nur als kleiner Theil des Arbeiterstandes uns besprechen können.

Die Festsetzung des sechsten Punktes als am Schluß, nachdem sich die Ansichten möglichst gefäkt, ist selbstverständlich. Das Schluß = Referat wird eine Uebersicht über die Verhandlungen des Buchdrucker-tages bringen, sowie hier alle etwa noch geäußerten sonstigen Wünsche und Anträge erledigt werden sollen. — Die Versammlungen, ebenso die gefelligen Vereinigungen, sollen insofern öffentlich stattfinden, als hiesige oder auswärtige Collegen, sofern sie nicht Deputirte sind, Zutritt gegen Vorzeigung ihrer Vereinskarte haben, während in Ermangelung einer solchen eine einfache Anmeldung beim Comité genügt; letztere Bestimmung erstreckt sich auch auf Nichtbuchdrucker, welche Interesse an unseren Verhandlungen haben sollten.

Die Geschäfts-, resp. parlamentarische Ordnung ist dem Leipziger Vereinsstatut entnommen und wird den Herren Deputirten, wie schon erwähnt, bei ihrer Ankunft getruddelt eingehändigt.

Wir hoffen, daß die beteiligten Herren Collegen mit den getroffenen Anordnungen allenthalben einverstanden sein und dies dadurch betonen werden, daß sie mit ernstlichem Willen das von uns aufgestellte äußere Gerüst ausbauen helfen, wodurch der erste Buchdruckerstag den Anfang einer segensreichen Epoche der deutschen Buchdrucker bilden dürfte.

Leipzig, 7. Mai 1866.

Fortbild.-Verein für Buchdrucker u. Schriftgießer.

J. A. des Directoriums:

R. Härtel.

## Die Ausstellung in der Buchhändlerbörse zu Leipzig.

Wer die diesjährige Ausstellung in der Erwartung betreten hat, durch sie einen vollständigen Ueberblick über die Fortschritte zu gewinnen, welche die graphischen Künste und ihre verwandten Fächer in dem vergangenen Jahre gemacht, dürfte sich etwas getäuscht haben, denn wir vermüßten z. B. jede Spur von Buchdruckpressen, sowie ebenfalls nichts vorhanden war, was an die Fortschritte deutscher Steampfneidkunst erinnert hätte, denn die einzigen von Bartholomäus in Erfurt ausgelegten Schriftproben waren nichts weniger als einem Sachverständigen genügend. Von typographischen hervorragenden Erzeugnissen sind besonders erwähnenswerth: ein Lehrbuch der türkischen Sprache, gedruckt in der Wiener Staatsdruckerei, die Monumenta graphica, aus derselben Anstalt, die noch immer, wenn wir das letztgenannte Werk betrachten, in manchen Kunstzweigen Hervorragendes leistet. Die bei Firmin Didot Frères, Fils & Cie. in Paris erschienene Prachtausgabe des Neuen Testaments rechtfertigt den Namen eines Prachtwerkes in glänzender Weise, und ebenso sind die „Geschichte der Architektur“, gedruckt bei Grumbach in Leipzig, „Typogr. und xylogr. Incunabeln“, letzteres Nachbildungen alter Drucke, z. B. der bekannten Biblia pauperum, der bei Brockhaus erschienene „Handatlas der Völker- und Länderkunde“, „Die Hanschronik“, Farbenruck von Bach in Leipzig, in ihrer Art ausgezeichnete Leistungen. Klitsch & Kochliger haben Proben der auch von uns schon erwähnten Photoxylographie ausgestellt. Diese Erfindung scheint wirklich lebensfähig und praktisch zu sein. Der Photograph Julius Lange in Leipzig liefert den Quadratvoll, incl. Holz, für 3 Ngr., und außerdem hat das Verfahren den Vortheil, daß die Zeichnungen beliebig vergrößert oder verkleinert werden können. Die der Photoxylographie früher anklebende Uebelstände hat man nunmehr umgehen gelernt. Brendamour in Düsseldorf glänzt durch einige prachtvolle Holzschritte, wie überhaupt die ganze Ausstellung von dem Stande der Xylographie ein günstiges Zeugniß ablegt. Erwähnenswerth sind unter vielen Anderem auch die galvanoplastischen Platten von Koberg in Leipzig. Wir sahen z. B. die Copie eines galvanisirten Stockes von 700 Quadrat Zoll, sowie das in der „Garten-

laube“ abgedruckte Cliché der Bremer Schützenhalle, welches in 27 Stunden druckfertig geliefert wurde, und dem man kaum anmerkt, daß es unter der Presse gewesen ist. Die vielerwähnte neue Walzenmasse der Gebrüder Fänet in Hannover war ebenfalls ausgestellt; wir würden dieselbe für praktisch halten, wenn sie nicht so theuer wäre. Es kostet der Centner 30 Thlr., während z. B. jetzt ein Schleudiger Walzenfabrikant, Hr. Seifner, eine ebenso gute Masse für 16 Thlr. liefern kann. Zum Schluß wollen wir noch der reichen Sammlungen geographischer Hilfsmittel, prachtvoller initirter Delgemälde von Gerold in Berlin und der reichen Ausstellung von Photographien aus fast allen größeren deutschen Städten gedenken.

## Ueber die Preisverhältnisse der Schriftgießer.

Obwohl wir überzeugt sind, daß es ein gut Theil dankbarer und leichter sein würde, das „Chaos“ vor Erschaffung des „Systems“ zu beschreiben, als den Versuch zu wagen, die Schriftgießerpreise, d. h. den Arbeitslohn, welchen die Gehilfen erhalten, durchschnittlich annähernd festzustellen, wollen wir doch einmal den Versuch wagen, und damit uns die Geschichte etwas leichter wird, müssen wir unsern größten Verrger von vorn herein aussprechen: In Bayern, dem schönen, hier- und feiertagreichen Lande, dem „Friedensstaate“ Deutschlands, werden die Schriftgießergehilfen am schlechtesten bezahlt. Wer je seinen Wanderstab dahin zu lenken gedenkt, würde wohl thun, sich gleich mit einer „Schippe“ zu versehen, um mit ihr einen brotgebenden Nebenverdienst zu erwerben.

Die besten Preise finden wir unter allen deutschen Ländern in Oesterreich, hauptsächlich in Wien, aber wenn man einige Zeit zu den „besseren“ Bedingungen mitgemacht, sieht man ein, daß sie durch die hohen Preise aller Lebensbedürfnisse doch zu niedrig sind. Das gewisse Geld, wo es vorkommt, müssen es sich die Leute redlich verdienen, ist nicht nur in jeder Stadt, sondern in jedem Geschäft eben so verschieden, wie der Berechnungsmodus überhaupt. Ein Maschinenmeister, d. i. ein Gießer, welcher für mehre Maschinen zurichtet, erhält z. B. in Prag 12—15 Fl. ö. W., in München 6 Fl., in Rußland, wo fast alle Schriftgießer Deutsche sind, welche den Russen als Lehrmeister dienen, 10—12 R. S., in Belgien 30, 35 bis 40 Fr. und in England 30—40 Sch. pro Woche. Italien, Schweden und Norwegen stehen hinsichtlich des Lohnes mit ihren französischen Collegen, die bis zu 40 Fr. pro Woche verdienen, so ziemlich auf einer Stufe, während sich Dänen und Holländer nach den Deutschen richten.

Eine andere Branche unsers Berufs sind die Fertigmacher, die im Auslande sowohl wie in Deutschland größtentheils ein Fixum bekommen, wo aber berechnet wird, geschieht es entweder nach dem Gewicht oder nach Columnen; letztere Art dürfte die vorthellhaftere für dieselben sein, da sie den einzig möglichen Maßstab des Arbeitsunterschiedes zwischen Hand- und Maschinenguß gibt; letzterer ist bekanntlich viel leichter, denn wiegt man ein Schriftstück von Handguß, so ergibt sich ein Nettogewicht von 9½ Pfd., während es bei Maschinenguß im höchsten Falle 8½—9 Pfd. enthält. Das Fertigmachen von einem Centner Corpus wird in Bayern noch heute mit 1 Thlr. 17 Sgr., in Leipzig hingegen mit ca. 2 Thlr. 18 Sgr. bezahlt.

Die dritte Branche, das Zurichten, wird verhältnismäßig noch am besten gelohnt, und wahrscheinlich aus diesem Grunde in vielen deutschen Gießereien von dem Factor oder Principal mit besorgt; das gewisse Geld im Zurichten schwankt zwischen 8—4 Thlrn., man gibt so viel wie man muß und so wenig wie man kann.

Was die Justirer anbelangt, so berechnen sie fast überall, zu guten Preisen aber gewiß nicht in Leipzig, sondern nur in Oesterreich, Frankfurt

und England; daß aber in letztem Lande ebenfalls viel zu wünschen übrig bleiben mag, bewies die Strife unserer Collegen bei Caslon & Co. zu London im vergangenen Jahre.

Die fünfte Branche der Schriftgießerei, das „Gießen“, wird unter allen am unterschiedlichsten bezahlt, und es thut uns nur leid, nicht sämtliche Berechnungsweisen wegen ihrer Menge aufzählen zu können. In Frankreich, Belgien und Italien gibt es für jede Schrift, ausgenommen die größeren Regel, 1 Fr. pro Tausend; in Deutschland an dem einen Orte für dasselbe Quantum 5 Sgr., an dem andern 5—8 Sgr., aber nur von Petit bis Corpus. Auf kleinere oder größere Regel erhält der Gießer einen Aufschlag, und Hierschriften berechnet er nach dem Pfunde. Von einem festgesetzten Preise ist jedoch ebenfalls keine Rede; so zählt man in der einen Officin für Doppelmittel pro Pfund 1 1/2, in der andern 2 1/2 — 3 Sgr. &c. Für Ausschluß berechnet man in Frankreich, Belgien und einem Theile von Italien nur halb so viel wie für Schrift, in Deutschland findet hingegen in dieser Hinsicht kein so großer Unterschied statt. Quadraten, Hohlstege und Linien kommen fast nie dem berechnenden Gehilfen zur Hand, und gelten bei diesen Arbeiten die überhaupt im festen Gehalte bestehenden Einrichtungen.

In Bezahlung der an den Maschinen arbeitenden Gießer steht wiederum Bayern am niedrigsten; man bedenke, daß man in München, Augsburg, Regensburg &c. pro Tausend Corpus etwa 1 1/2 Sgr. bezahlt, während man in Stuttgart und Frankfurt a. M. 2—2 1/2, in Leipzig 3—4 und in Moskau 5 Sgr. dafür berechnet. Sind diese Unterschiede schon haarsträubend, so gibt es für die folgenden vielleicht kaum ein passendes Eigenschaftswort: Man berechnet für Musifnoten in München 2 Sgr. und in Leipzig 7 1/2 Sgr.! Gegen die Preisunterschiede an und für sich wollten wir gewiß das wenigste einwenden, wenn erstere nicht fast überall viel zu niedrig wären. Man bedenke das Aufreibende unseers Gewerbes, vorzüglich in heißen Sommertagen, obwohl der Winter mit seinem Mangel an Luftwechsel auch nicht besonders gesund ist, und vergegenwärtige sich, daß die paar Jahre, welche der Schriftgießergehilfe bei fortwährender Arbeit zu leben hat, auch meistens noch unter Entbehrung der nothwendigen menschlichen Bedürfnisse verbracht werden müssen.

Schließlich erlaube ich mir, meine Collegen, die Schriftgießer, ganz besonders zu regerer Theilnehmung am „Corr.“ aufzufordern, denn es scheint beinahe, als wenn es außer in Leipzig keinen unter uns gäbe, der unser Organ zu benutzen verstände, abgesehen davon, daß es auch hier etwas flau in dieser Hinsicht ausieht.

### Correspondenzen.

**Berlin, 6. Mai.** Da es hierorts Mode und Referentenstil geworden zu sein scheint, eingesandte Artikel möglichst mit einem Citat eines Schriftstellers zu beginnen und mit einem Verstein zu endigen, so will auch ich versuchen, um bei meinen Collegen nicht zu verlieren, mich zur classischen Höhe dieser Musterprosa zu erheben:

Ich kenne die Weise, ich kenne den Text,  
Ich kenn' auch die Herren Verfasser!  
Ich weiß, sie trinken heimlich Wein  
Und predigen öffentlich Wasser! —

Zu diesen Worten — Heine's kommt man aber unwillkürlich, wenn man — die letzten Fern. des „Corr.“ zur Hand nimmt und die darin enthaltenen Berliner Artikel liest. Man möchte beinahe ob der Vergleiche ein schallendes Gelächter aufschlagen und zu dem Glauben kommen, wir bekänden uns inmitten eines silblichen Fasching, wenn es nicht gar so bittere Wahrheit wäre. Da schreibt ein Correspondent über unsere Kassen, sucht mit Beihilfe des Mikroskops der Einbildung Mißstände zu beleuchten, die nicht existiren, macht die kühnsten Combinationen über allgemeine Verbindungen — so daß man fast glaubt, der Herr Referent sei der Feinsinnigsten und Genußsuchtlichsten Einer! Doch weit gefehlt, wenn man diesen Herrn Patron näher kennt und über seine vergangene und gegenwärtige Thätigkeit unterrichtet wird. Gerade in der Stadt, auf deren Einrichtungen er sich in Bezug auf unsere Kassen berief, ist er wohl bei den Collegen am wenigsten gut angefahren, gerade dort haben Mitglieder einer größern Officin seiner Verwährei und Intriguen wegen die Condition verlassen

wollen, und dort hat er sich obendrein eine Lynchjustiz gefallen lassen müssen, die die Folge seiner Handlungen war und hier — hat er in einer kleinen Druckerei den Principal zur Herausgabe einer Hausordnung und anderer Bedrückungen bewogen, und solch ein Mensch will öffentliche Meinung machen? Das beßert die Moralität nun eben nicht. Ich will mir heute meine heitere Laune für die Dauer nicht verderben, sonst würde ich mich noch weiter hierüber auslassen, nur das Eine sei bemerkt, daß diesem Herrn gerathen wird, es nicht noch einmal zu versuchen, hier öffentliche Meinung zu probirciren — und sich somit der ehrliehen Gesamtheit der Collegenchaft ebenbürtig an die Seite zu stellen — es könnte ihm sonst etwas schlimmer ergehen. In der That, wenn der hiesige Verein aus lauter oder vielen solchen Mitgliedern bestände, dann hätte der Grm. — Correspondent Recht und — da wäre ich ja auf einmal bei dir, liebes Kerlchen. Also auch du, Brutus — in der Komit, denn du bist doch nun einmal komisch. Aber sag mal, warum hast du denn Grm. — im Vereine durch den Fragekasten mit Großmaul übersezt — zum Correspondenten gewählt und nicht etwas Militairisches, wie Säbel, Kanone oder Fiedelhaube, da du nach deiner Komit doch das Soldatische und derartige Vergleiche zu lieben scheinst, wie „alte Garde“, Generale, Truppen, Armee u. s. w.? Aber du bist nun einmal ein Schalk. Du hast vielleicht einstens in kindlicher Unschuld viel auf dem Exercierplatze gespielt und den Manövern der Soldaten zugehauert, daher wohl diese Geläufigkeit, und da hat vielleicht Mäander so gottesfämmerlich ausgehoben in seiner Bewegungen und Handirungen, daß die Zuschauer gemeint haben, der wird wohl bei ernstlichem Kampfe das „Hafenpanier“ ergreifen, und doch ist dieser nachher ein recht wackerer und tapferer Streiter geworden. Es ist daher unrecht und voreilig, einer Gesamtheit von Collegen vorweg ihre Nichtigkeit während einer etwaigen Kritik abzupredigen, darüber kann man sich mit Gewißheit erst nach der Bewegung aussprechen. Aber gleichviel ob unrecht oder voreilig: es ist nun einmal komisch; es ist ferner komisch, von den Collegen bei künftigen, noch gar nicht vorgeesehenen Schritten das Schlechteste zu denken und zu äußern, trotzdem sich diese Collegenchaft in älterer und neuerer Zeit sich selbst und Anderen gegenüber nicht unermühtlich benommen hat. Komit über Komit! Wir sollen nach dir nicht petitioniren um Aufhebung von beschränktem Gesetze, sondern gleich selbst Hand ans Werk — ohne die Geleze zu verächtlichen also — anlegen. Da müßten wir aber mehr als einfache Buchdrucker sein, müßten andere Mächte zur Verfügung haben! Ober sollen wir revolutioniren? In der That Grm., du Schalk, wenn das keine Komit ist, dann ist es — Naivität. O sancta simplicitas! — Du interessir dich, Freundchen, für die Durchlegung der Arbeitszeit. Das ist hübsch. Aber, Schelmchen, einer so verachtungswürdigen, so zersplitterten Versammlung einen derartigen Antrag zu unterbreiten, müßte doch dann unter deiner Würde sein, denn du bist doch einer der Miturheber dieses Antrags?! Und doch geschah es. War das logisch? Was thut das? — wenn es nur komisch ist! Aber du thust gewiß jetzt das Deinige für die weitere Entwicklung und Realisirung des Antrags? O Brutus, Brutus, du komischer Kauz! — Wahrlich, wahrlich, wenn du so fortfährst, dann gibst du mir Gelegenheit, mich noch weiter — im Artikelschreiben zu vervollkommen. — Du beklagst dich, Kerchen, daß so Wenige in der Versammlung reben, aber was ist das, wenn einer deiner Anhänger — oder vielleicht gar! — na, ich schweige — spricht: „Meine Herren, ich bin kein Redner!“ das ist also eine Forderung, daß alle Anderen Redner sein sollen! — das ist! nun, was kann es sein, es ist komisch! Wer hätte das gedacht! Nun, Freund Komiker, ich will dir helfen. Deine Komit rührt mich. Ich rathe dir, da du doch nicht für den Buchdruckertag eingekommen bist, rufe als Gegenstück zu demselben einen Vereinstag aller komischer Buchdrucker zusammen — nach Berlin. Ihr fordert vielleicht euer Jahrhundert mit seinen Bajonnetten, seinem Gelde, seinen Vorurtheilen und seinen Gesetzen in die Schranken! und da lernen vielleicht die Mitglieder des Vereins sich an euch bilden und eine echte, rechte Armee werden, der du, als Musiker, damit sie nach deiner Pfeife tanze, mit einer Drehorgel voranschreitest, das Lied — und hier wäre mir glücklicherweise doch noch der vorchriftsmäßige klassisch-poetische Schluß gelungen — spielend und singend:

Auf dem Dache sitzt ein Greis,  
Der sich nicht zu helfen weiß;  
Neben ihm sitzt eine Kasse,  
Reicht vor Wehmut ihm die Tage &c.

**Grm. Berlin, 6. Mai.** Am 24. v. M. wurde im Vereine der Antrag: Eine Aufforderung an den Principals-Verein behufs Einführung der enallischen Arbeitszeit da, wo es möglich ist, zu erlassen — angenommen. Eine größere Theilnehmung bei einer so wichtigen Angelegenheit wäre wohl wünschenswerth gewesen. Dem Antragsteller war es nicht um die oft zweifelhafte Ehre: einen Antrag zu stellen, sondern vielmehr darum zu thun, daß eine möglichst große Zahl sich über die Zweckmäßigkeit oder das Gegentheil des Vorge schlagenen ausspreche und danach entscheide; er machte deshalb den Vorschlag, eine allgemeine Buchdrucker-Versammlung zu berufen und diese zu hören; er wurde inebem abgelehnt. So wird denn nun das betr. Geuch in diesen Tagen dem Principalsvereine zugehert und zugleich constatirt, ob der letztere den Buchdrucker-gehilfsverein als eine Vertretung der Gehilfschaft anzuerkennen und in weitere Verhandlungen mit ihm zu treten gewillt ist.

**Hamburg: Altona, 5. Mai.** Wenn man seit Jahr und Tag vergebens eine Mittheilung von hier im „Corr.“ suchte, trotzdem vor längerer Zeit eine Aufforderung, wenn ich nicht irre aus Hamburg, erging: Hamburg-Altona möchte doch etwas von sich hören lassen — so sollte man doch wenigstens erwarten, daß man am Vorabend des Congresses dieses Schweigen brechen würde. Aber Alles scheint still und stumm verharren zu wollen, und darum glaubt Einsender dieses eine Pflicht zu erfüllen, wenn er in Kurzem einige Notizen niederschrieb. Hamburg-Altona wird auf dem abzuhaltenden Congress von zwei Deputirten, der eine vom neuen, der andere vom alten Vereine gewählt, vertreten werden, und da muß man gespannt sein, wie es Beiden ausfallen wird, an dem großen Werke der Einigung der Gehilfschaft von ganz Deutschland zu arbeiten, während daselbst die Zwietracht in ihrer herrlichsten Pracht gehet und gepflegt wird. Glaube man ja nicht, es sei hier am Plage von einem Kampfe der Gehilfen mit den Principalen die Rede. Nein! denn im „neuen Vereine“ scheint man sich besonderer Ruhe zu erfreuen, und was den „alten Principals-Verein vom Jahre 1825“ betrifft, so hat derselbe erst ganz neuerdings in Folge der Einführung der Gewerkefreiheit seine Statuten neu redigirt und zwar in Gemeinschaft mit der Gehilfschaft, und ist letztere all-gemein befriedigt über das Streben der Principale, wie bisher, so auch in Zukunft alles Mögliche für das Wohl der Unterstützungs-Institute thun zu wollen. Die Verwaltung dieser letzteren ist schon seit 1825 in den Händen der Gehilfen, da die Vorstände derselben in der General-versammlung durch Stimmzettel gewählt werden, die Principale also nur gewöhnliche Rassenmitglieder sind. Beide Kassen des alten Vereins, das „Unterstützungs-Institut“ und die „Witwen-Kasse“, haben nicht unbedeutende Verpflichtungen zu erfüllen. Es sind nämlich bei einer Mitgliederzahl von etwa 320 im vergangenen Jahre verausgabt: vom „Unterstützungs-Institut“ an Kranken-Unterstützung 3050 M. B., an 13 Invaliden 2402 M. B., Baticum 522 M. B. 8 Sch., Todtenopfer 760 M. B., Leihenbestattungskosten 121 M. B., Feuerschaden-Entschädigung 50 M. B., sonstige Ausgaben 293 M. B. 4 Sch. Zusammen 7198 M. B. 12 Sch. Außerdem wurden aus der Extra-Unterstützungskasse 28 M. B. 8 Sch. für besonders bedürftige Reisende verausgabt. Der Kapitalbestand war 19,200 M. B. und 357 M. C. — Die „Witwen-Kasse“ zahlte an 46 Witwen 2021 M. B. 13 Sch., für 3 verstorbene Witwen Begräbniskosten 180 M. B., Das Kapital der Kasse ist 2500 M. B. und 3198 M. C. (Beitrag wöchentlich 2 Sch.; für das Unterstützungs-Institut war derselbe für 3 Monate 7 Sch., die übrigen 9 Monate 6 Sch.) Beide Kassen haben bereits über 40 Jahre segensreich bestanden, und bei der sich bewährten soliden Grundbasis dürfen Invaliden und Witwen getrosten Muthes in die Zukunft blicken, denn das Rechtsbewußtsein und die moralische Verpflichtung ihrer Mitglieder im Allgemeinen sind die beste Bürgschaft für das fernere Bestehen und Gedeihen derselben. Um so widerlicher muß es aber erscheinen, wenn bei solcher Sachlage der „Neue Verein“ und die Unterstützungs-Kasse desselben dahin streben, den „Alten Verein“ zu untergraben, indem er eine Concurrenz läßt, die im gewöhnlichen geschäftlichen Verkehr ihre Berechtigung haben mag, aber bei Unterstützungs-Instituten, wo Altersverförmung und Witwengehälte in Frage kommen, wohl gänzlich zu verwerfen sein dürfte. Nur vereintes Streben wird die Last erleichtern. Angenommen aber den Fall, es würde von der Gehilfschaft des „Alten Vereins“ Alles aufgeboten, um eine Vereinigung der alten und der neuen Unterstützungs-Kasse zu veranlassen, so scheint dieses fast unmöglich, da bei Entstehung der neuen Kasse, die von einer Anzahl Gehilfen im Jahre 1848—49 ins Leben gerufen wurde, letztere den Abfall vom alten Principals-Verein (von dem in Folge stattgehabter Zwistigkeiten einige Principale austraten) sammelten und in ihre neue Kasse aufnahm, und somit es auf diese Weise nicht gut möglich ist, mit der Vergangenheit zu brechen. Wäre der „Gutenbergs-Bund“ damaliger Zeit nicht von den Regierungen verboten worden, so hätten diese unerquicklichen Verhältnisse wohl längst ihre Erledigung gefunden, denn der Central-Vorstand desselben sprach sich, nach genauer Kenntnißnahme der Sachlage, höchst tadelnd gegen die Gehilfen des neuen Vereins wegen ihrer Renitenz gegen den alten Verein aus. Die Sache hat aber außerdem eine noch viel ernstere Seite, denn wohin soll es führen, wenn man einer Unterstützungs-Kasse, welche viele Invaliden und Witwen zu unterstützen hat, durch Stiftung einer neuen Kasse Concurrenz zu machen sucht. Anfangs freilich mag ein neues Institut im Stande sein, den Beitrag etwas billiger zu stellen, mit der Zeit aber, wenn es Invaliden und Witwen zu versorgen gibt, dürfte sich das ändern, und es ließe in diesem Falle, um den niedrigen Beitrag aufrecht zu erhalten, nichts Anderes übrig, getreu dem Aussprüche Schiller's: „Es ist der Fluch der bösen That, daß sie fortzuehend Böses nur gebietet“, als wiederum eine neue Kasse zu gründen, um diese lästigen Gäste, ohne sich ein Gewissen daraus zu machen, auf eine gute Manier vom Halbe zu schaffen und sie ihrem Schicksale zu überlassen. Wenn nun, mit Genugthuung sei es hier gesagt, die neue Kasse der alten bis jetzt keinen erheblichen Abbruch gethan hat, so ist es doch wahrlich nicht gut, daß fremde Collegen, die mit den hiesigen Verhältnissen nicht vertraut sind, wenn-gleich auch nur in vereinzelt Fällen, durch den Titel „Neuer Verein“ sich täuschen und anlocken lassen, und somit der alten Kasse den Rücken zutreten. Schließ-

darf man der Gesamtheit der hiesigen Gehilfenschaft, die im Jahre 1848-49 bewiesen hat, daß sie zur Durchführung der Mainzer Beschlüsse tapfer auf dem Plage war und die größten Opfer während ihrer Arbeitseinstellung gebracht hat, wohl zutrauen, daß sie nicht an dem „Alten Principal-Berein“ so fest halten würde, wenn bei dem „Neuen Verein“ auch nur ein Funken Besseres zu finden wäre. Die Principale des letzteren traten damals aus dem Einsprei- und Ausschreibegeld der Lehrlinge freiwillig zu machen, und endlich sollte die Deputation der Gehilfen abgesetzt werden. — Öffentlich wird der Congress die Regelung des Kaffeewesens als eine Hauptaufgabe betrachtet, damit die Freizügigkeit und Gegenseitigkeit überall im deutschen Vaterlande zur Wahrheit werde, und bei dieser Gelegenheit auch ein Auge auf die hiesigen Verhältnisse richten, um wo möglich dem jetzigen Zustand ein Ende zu machen. Wenn zwischen den Principalen Differenzen obwalten, so sollten die Gehilfen desto mehr sich bestreben, in Frieden und Eintracht dazuzusehen. Möchten diese wenigen, wohlgemeinten Worte einige Berücksichtigung finden, dann ist der schäufliche Wunsch des Schreibers dieser Zeilen erfüllt.

○ **Wien**, 30. April. In Nr. 18 d. Bl. wird uns Wiener Buchdruckern von der Redaction in sehr gereiztem Tone der ganz ungerechtfertigte Vorwurf gemacht, daß wir erst die Polizei um Erlaubnis fragen, ob wir den Leipziger Buchdruckertag besuchen dürfen. Wir müssen vor Allem darauf hinweisen, daß nach österreichischen Gesetzen kein Verein ohne behördliche Erlaubnis mit ausländischen Vereinen in Verbindung treten darf; der hiesige Fortbildungsverein, der vor Allem dazu berufen wäre, in dieser Angelegenheit die Initiative zu ergreifen, würde folglich seine Existenz in Frage stellen, wollte er einen gewählten Vertreter ohne die nöthige behördliche Erlaubnis zum Buchdruckertage senden. Daß uns aber diese Erlaubnis nicht zu Theil werden würde, geht schon daraus hervor, daß man erst vor Kurzem zwei hiesigen Vereinen, die eine ganz ähnliche Erlaubnis nachsuchten, einer abschlägigen Bescheid zu Theil werden ließ. Sogar in der Versammlung des hier erst jüngst ins Leben getretenen Vereins für volkswirtschaftlichen Fortschritt, an dessen Spitze Männer von Rang und Ansehen stehen, wurde dem Vorstand, als er die Absicht kund gab, einen Repräsentanten des Vereins nach Hamburg zu einer Zusammenkunft zu senden, um anwesenden Commissär bedeutet, daß dies nach österreichischen Gesetzen nicht statthaft sei. Ferner müssen wir es sehr stark in Zweifel ziehen, daß sich irgend ein hiesiger Colleague bereit finden ließe, auf eigene Kosten während der Pfingstfeiertage einen Ausflug nach Leipzig zu unternehmen, und wäre dies

dennoch der Fall, so können wir doch nicht glauben, daß dadurch der beabsichtigte Zweck erreicht werden kann. Nach dieser kurzen Darlegung dürfte man wohl die reservirte Haltung der Wiener Buchdrucker „verstanden“ haben. Nachschrift. Wir glaubten, die Wiener Collegen würden in freier Versammlung, also nicht im Fortbildungsverein, einen Collegen beauftragen, nach Leipzig zu gehen. Ist denn dies auch gesetzlich verboten? Uns will es scheinen, als werde das österreichische Vereinswesen nur unter der Gnade polizeilicher Ermessens gebildet. In Deutschland dürfte es z. B. kein Polizeibeamter wagen, sich in Debatten zu mischen.

○ **Leipzig**, 6. Mai. Der für vorigen Freitag angekündigte Vortrag fand nicht statt, da der betreffende Herr nicht erschien und dafür zusagte, in der nächsten Versammlung seinem Verprechen nachzukommen, was jedoch in Rücksicht auf die für diesen Tag angekündigte Monatsversammlung nicht geschehen kann. Auch die vorliegenden Fragen waren untergeordneter Bedeutung, insofern sie persönliche Ansichten betrafen, die durch den Vorsitzenden theils beantwortet, theils bei Seite gelegt wurden. Wenn man z. B. schon zu wiederholten Malen in unserm Vereine sich darüber aufhält, daß die hiesige, laut Statut nur aus Buchdruckern bestehende Gesellschaft „Typographia“ während der Verhandlungen des Buchdruckertages einen Spaziergang veranfaßt, so ist das eine Sache, die uns gar nicht berührt und aus diesem Grunde vollständig ignoriert werden kann, wie dies auch stets vom Vorj. geschehen ist. Wenn der Theil dieser Gesellschaft, welcher nicht zugleich dem Verein angehört — beiläufig gesagt, ein geringer Bruchtheil und zum größten Theil aus Factoren oder anderen ähnlichen Beamten bestehend — den Buchdruckertag auch im Uebrigen unbeachtet läßt, so finden wir das den bez. dieser Herren gemachten Ersparungen ganz entsprechend. Wenn ferner der Vorstand bei Gelegenheit des Turnfestes 10 Freiquartiere aus Mitteln der Gesellschaft beschaffte und jetzt bei Gelegenheit des Buchdruckertages sich in dieser Beziehung nicht rührt, so scheint uns dies ganz consequent gehandelt, da der letztere Tag ohne alle Festlichkeiten stattfinden soll und sonach nicht in das Reich der besfalligen Befreiungen gehört. Man lasse also einen Jeden nach seiner Façon selb. gehen, so lange dies nicht zum Schaden und auf Kosten der Gesamtheit geschieht. — Unser Verein ist übrigens in seiner Organisation auch noch nicht so, wie er sein soll, d. h. der Apparat ist wohl vorhanden, aber die einzelnen Glieder greifen nicht in einander, es fehlt mit einem Worte an der Lebhaftigkeit, welche nur erzeugt werden kann durch selbständiges, unabhängiges Denken. Ein mehr oder weniger passiv ausgesprochener Widerstand ist unzulässig; gegenüber Bestrebungen, die keinen andern Zweck haben, als der Gesamtheit schaden zu wollen, können Männer, die ihr Eigeninteresse der Gesamtheit unterordnen müssen, nur activ auftreten; im andern Falle

würden sie eben alle Maßnahmen, die ausgedacht werden, um uns insgesamt mindestens mundtödt zu machen, ruhig über sich ergehen lassen müssen. — Der letzte Satz, an dem man sich gegenwärtig gleich einem Strohhalm noch klammert, ist die gemeinthschaftliche Verabredung, gewisse Leute nicht in Condition zu nehmen. Wenn dies schon ein Zeichen von Schwäche ist und bekundet, daß man bereits zu den letzten Mitteln seine Zuflucht nimmt, so wird man diese Antiooperationen ganz aufgeben müssen, sobald die Buchdrucker dafür Sorge tragen, auch dieses Mittel unschädlich zu machen. Dazu verhilft uns natürlich nicht die Errichtung von Alters- oder Invalidentafeln, Unterstützungstafeln u. dgl., sondern es kann hier eben nur mit gleichem Mittel gekämpft werden, und dieses Mittel ist die Errichtung von Productiv-Gesellschaften; nur dadurch wird dem „letzten Versuch“ die Spitze abgebrochen. Darum muß der Buchdruckertag die bloße Errichtung oder Regelung von irgend welchen Rassen nicht zur Hauptfache machen, sondern diese Vorlagen als nur dazu gehörig mit erledigen.

**Gestorben.**

○ **Leipzig**. Am 30. April starb an den Folgen einer durch unvorsichtigen Griff in die gehende Maschine zu gezogenen Verletzung der Hand der Maschinenmeister Karl Pohle im 37. Jahre. — Am 6. Mai verschied nach langen Leiden der Gelehrte Joh. Th. Friebe in einem Alter von 53 Jahren 4 Tagen.

**Briefkasten.**

Hrn. S. in Halle: Rein! — Hr. L. M. in Radolfzell: Am redactionellen Theil unmöglich; als Anzeige nur nach sorgfältiger Aenderung, da uns Ihre Erklärung, die Verantwortung zu übernehmen, nach § 26 des Pressgesetzes durchaus nicht reicht. Insetionsgebühren 2 Thlr. — Hr. Grm. in Berlin: Der Krieg (?) kann uns zu keiner Aenderung veranlassen. Schluss in nächster Nr. — Hr. S. in Hildburghausen: Vorliegendes Blatt wird Ihnen hinreichenden Aufschluss geben. — Hr. S. in Zittau: Nächste Nr. — Hr. W. in Bochum: Der „Club“ ist in Folge jener Krise eingegangen. — Hr. — in London: Wir müssen leider den Artikel wegen des „Buchdruckertages“ zurücklassen. — Hr. L. in Posen: Nach dem „Tage“ — Hr. A. B. R. in W.: Er ist, wie Sie vermuten, bei der Armee.

Wegen des Himmelsdrucks mussten wir vorliegende Nr. einen Tag früher schließen, und bitten wir darum unsere Mitarbeiter, das Zurückstellen einiger Correspondenzen zu entschuldigen.

**Buchdruckertag.**

Bis 8. Mai sind fernere Anmeldungen zum Buchdruckertag eingegangen: Von Weibau (1 Dep.), Coburg und Hildburghausen (1 Dep.), Braunschweig (1 Dep.), Schleswig-Holstein-Lauenburgische Buchdruckerantenne, umfassend die Städte: Kiel, Hebeo, Flensburg, Schleswig, Rönning, Rendsburg, Neustadt, Dibeidoe und Glückstadt (1 Dep.), Elberfeld (1 Dep.), Chemnitz (6 Officinen, 1 Dep.), zusammen 44 Städte. NB. Es würde uns erwünscht sein, wenn diejenigen angemeldeten Städte; resp. Vereine, welche dies bisher unterließen, uns die Namen der Herren Deputirten gef. mittheilen wollten.

**Anzeigen.**

**Verkauf einer Buchdruckerei.**

In einer sehr volkreichen Fabrikstadt an der Halle-Kasseler Eisenbahn ist unter vortheilhaftesten Bedingungen eine **Buchdruckerei**, gut eingerichtet, verbunden mit Zeitungs-Expedition und vielen Accidenzarbeiten, Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Auf Verlangen kann auch das Haus, in welchem das Geschäft gegenwärtig betrieben wird, käuflich oder auch pachtweise übergeben werden. Kaufsüchtige wollen sich baldigst in frankirten Briefen an den Buchdruckereibesitzer **C. Stuhl-träger** in Sangerhausen wenden. [282]

**Buchdruckerei = Verkauf.**

Wegen andauernder Kränklichkeit wünsche ich meine **Buchdruckerei** in Berlin zu verkaufen. Sie enthält 2 Hammel'sche Schnellpressen, 2 Handpressen u., dazu ca. 320 Ctr. guter, zum großen Theile neuer Schriften, und alles weiter Erforderliche reichlich und in gutem Zustande. — Das Geschäft ist in gutem Gange, und erlauben die reichlichen Schriftvorräthe einem thätigen Besitzer, ohne Vermehrung des Materials bedeutende Vermehrung der Leistungen.

Um einigen Anhalt wegen der zur Erwerbung und dem Betriebe dieses Geschäfts erforderlichen Mittel zu geben, bemerke, daß außer der für den Ankauf erforderlichen Summe noch ca. 5000 Thlr. für den Betrieb erforderlich sind. Die Herren **Gehler & Giesecke**, Schriftgießerei in Leipzig, wollen die Gütte haben, auf mündliche Anfragen Bescheid zu erteilen, frankirte schriftliche Anfragen aber an den Besitzer des fraglichen Geschäfts zur Erledigung senden. [283]

Eine kleine Buchdruckerei, am liebsten im Königreich Sachsen, mit dem Verlag eines Blattes und einigen sonstigen sicheren Arbeiten, wird von einem soliden Käufer, der sofort 1000 Thlr. baar bezahlen kann, zu erwerben gesucht. Reflectirende wollen ihre Adressen unter Chiffre **F. D.** mit der allgeräueauesten Auskunft an die Exped. d. Bl. einfinden. [284]

**Ein im gewöhnlichen Accidenzfache geübter Maschinenmeister**

kann (an einer Albert- & Hamm'schen Schnellpresse) in einer Stadt der bayr. Pfalz dauernde Beschäftigung finden. Offerten beselbe man unter der Chiffre **B. V. 606** an die Herren **Gaasenstein & Vogler** in Frankfurt a. M. zu richten. [285]

**Für 2 tüchtige Setzer**

ist in Folge der militairischen Aushebungen dauernde Condition auf Zeitungssatz bei uns frei geworden; per 1000 u Zeitungssatz wird 2 Sgr. 6 Pf. gezahlt. [286] **F. Keller & Co., Düsseldorf a. Rh.**

**Ein gewandter, solider Maschinenmeister**

findet bis 1. Juli angenehme und dauernde Condition. Frankirte Offerten nebst Copie von Zeugnissen wolke man unterzeichneter Buchdruckerei baldigst einfinden. [287] **Stahel'sche Buchdruckerei in Würzburg.**

**Für Schriftgießer.**

Tüchtige und solide Schriftgießergehilfen finden sofort dauernde Aufstellung bei gutem Lohn in der **Gaas'schen Gießerei in Basel (Schweiz)**. [288]

**Schriftkästen,**

Fractur wie Antiqua, nach verschiedenen Zeichnungen, sowie sämmtliche in das Tischlerfach einschlagenden Buchdrucker-Utensilien, werden unter Garantie solidester und billigster Bedienung schnellstens besorbert. [289] **Leipzig. Louis Brumme. Range-Strasse 12.**

**Aufforderung.**

Der Buchdrucker **Hr. Gustav Gnab** von Marktstett, Königl. bayr. Kreisgericht Kitzingen in Unterfranken, wird hiermit aufgefordert, seinen Aufenthaltsort mir anzugeben, widrigenfalls ich genöthigt wäre, Schritte gegen ihn zu thun, welche nachtheilige Folgen hätten. **Pforzheim, 27. April 1866.** **Joseph Griefel, Commissionär.**

Der Setzer **Herrmann Kollermann** aus Dramburg wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegen den Berliner Buchdrucker-Gehilfen-Berein nachzukommen. [291]

**Der Vorstand des Berliner Buchdrucker-Gehilfen-Vereins.**

**Stellen-Vermittlungsbureau.**

Frankirte Briefe sind zu richten an die „**Exped. d. Corresp.**“ Ein **Maschinenmeister**, der im Illustrations-, Accidenz- und Stereotypendruck, sowie in allen anderen vorkommenden Arbeiten sehr tüchtig ist, sucht Condition. Der Antritt kann sofort erfolgen. — Eine Stelle in der Schweiz würde derselbe vorziehen.

**Fortbildungs-Verein.**

Freitag, 11. Mai, im **Schützenhause**: **Monatsversammlung.** Tagesordnung: Vorträge der Leipziger Anträge, event. Besprechung über andere den Buchdruckertag betr. Angelegenheiten. Anfang präcis 8 1/2 Uhr. Sonnabend, von 8-10 Uhr, ist die **Bibliothek**, Sonntag, von 10-12 Uhr, der **Leser-Cirkel** im Vereinslocale geöffnet. Montag, 14. Mai, Abends 8 Uhr, Sitzung des Directoriums im Vereinslocale.